



## Ein 386er muß her ...

*Klaus Jürgens*

Der Peacock-PC ist in die Jahre gekommen. Er ist zwar mit seinen 10 Turbo-MHz viel schneller als sein Vorgänger, der ein echter IBM war, doch all die schönen Dinge, die jetzt als bunte Bildschirmbilder aus den PC-Zeitschriften locken, kann er nicht.

So traf es sich günstig, daß ein Sohn Konfirmation hatte und sich einen PC wünschte. Unter einem 286er brauchte man gar nicht erst anzufangen, warum dann nicht einen 386er, wenn der Sohn vielleicht bereit war, ein wenig zu teilen? Er war, was blieb ihm auch übrig.

Also wurden wochenlang Preislisten verglichen, Ausstattungsmerkmale diskutiert, Händler gelöchert und Mitschüler und Kollegen interviewt.

Mit einer Preisliste eines der größten Versender und PC-Kettenladenbetreiber in der Hand wurde dann der Händler am Ort zu einem Preis geknebelt, der ihm Sorgenfalten auf das stets freundliche Gesicht zauberte, beim Käufer aber das Gefühl eines Triumphes auslöste: ein 386sxer im Tower mit 2 MByte, 2 Laufwerken, der üblichen 40 MByte Platte, VGA-Grafik und einem strahlungsarmen Farb-VGA-Monitor für nur wenig mehr als 3000,- DM, wenn das kein Schnäppchen war ...

Der große Tag kam. Der PC war pünktlich fertig. Farblich flimmerte der Bildschirm beim Konfirmationskaffee. Was wörtlich zu nehmen ist: das Bild lief im Grafik-Modus durch, wie man es von einem defekten Fernseher kennt. Guter Rat war teuer – es war Sonntag, der Händler nicht erreichbar.

Am Montag der (erste) Rücktransport des Systems. Lag's am Monitor oder an der VGA-Karte? Der Monitor war ok, wie sich an einem anderen System zeigte, es lag wohl an der Karte. Aber nicht an der VGA-Karte, meinte der Händler, die Hauptplatine spiele nicht so recht mit der Bildschirmdkarte zusammen...

Wir einigten uns gegen ein geringes Aufgeld darauf, die 16 MHz-Hauptplatine gegen ein modernes 20 MHz-Board zu tauschen. Schließlich braucht man ja Tempo! Alles schien im Lot, bis Windows installiert wurde und der Vater die weiteren Bildschirmmodi (800 x 600 und 1024 x 768 Pixel) ausprobieren wollte. 1024 x 768 Pixel waren ein glatter Erfolg, aber der 800 x 600 Modus: Fehlanzeige. Wieder lief das Bild durch, bis nach etwa 20 Minuten mit einem (eingebildeten? hörbaren?) Klick das Bild stand. Hatte man solange Geduld, war klar, daß dies die schönste Betriebsart für Windows ist – es passen viele Windows auf den Schirm und der Text ist noch gut lesbar.

Erneut wurde der Händler befragt. So, jetzt klappt alles bis auf den 800 x 600er Modus? Ja, brauchen Sie den denn, fragte er staunend, da haben noch nicht viele nach gefragt. Er ließ sich überzeugen und warf einige Blicke in einige Handbücher: ja, so beschied er mich, der Monitor braucht 38 kHz für den Modus, die Karte macht das aber gar nicht! Auf meinen vorsichtigen Einwand, ob es denn nicht eine VGA-Karte gebe, die in allen Betriebsarten die vom Monitor gewünschten Frequenzen erzeuge, seufzte er und versprach, sich kundig zu machen. Zur Besänftigung stellte ich in Aussicht, auch mehr Speicher kaufen zu wollen.

Wieder war ein Transport fällig. Dafür kam der PC mit neuer VGA-Karte und 5 MByte Hauptspeicher zurück. Man braucht ja Speicherplatz! Die Bildschirmausgabe war fortan untadelig. Nur... leider war das Fenster, das Windows am liebsten zeigte, mit einem zu schlichten Text versehen: Nicht behebbarer Programmfehler... Was war nun wieder falsch? Noch ernster schien die folgende Meldung zu sein, die ab und zu einen Totalabsturz erzeugte: memory-parity-interrupt at xxxx:xxxx. Welch ein Glück, daß der Händler nach einiger Zeit an seinem eigenen Rechner dieselben Probleme hatte: die verwendeten zwei Sorten Speicherbausteine, laut Handbuch zulässig, wollten nicht miteinander arbeiten. Aber wenn Sie mit 4 MB auskommen, das ist ja auch schon etwas, dann klappt's, freute er sich. Er wechselte aus – nach erneutem Transport, versteht sich – und gab 150,- DM in bar zurück.

Die wurden dann eine Anzahlung für einen neuen Drucker, doch das ist eine andere Geschichte ...

*Klaus Jürgens ist Richter am Amtsgericht Rheine.*